

PROGRAMMA
von
Der höchstnöthigen
Verbesserung
in
Allen Ständen.
Darin zugleich ein neues Collegium,
über
IO. AMOS. COMENII
EXCITATORIUM
VNIVERSALE,
eröffnet wird/
von
Johann Samuel Strykes/
derer Rechte D. und P. P.

Halle/im Wäysen-Hauß 1702.

I. N. I.

ES sind nun über drey Monat / als ich das Collegium über des Sel. Herrn von Seckendorffs Christen-Staat / dazu ich die Nachmittags-Stunden des Soñabends gewiedmet / beschlossen. Ich bin darin dem Autori auf dem Fusse gefolget / und weil sein zweck gewesen / zu zeigen / daß alles verderben in den dreyen Haupt-Ständen aus dem Verfall des Christenthums herkommen / hinwiederum aber durch das rechte thätige lebendige Christenthum aller Mißbrauch gehoben werden könte / also habe ich mir lassen angelegen seyn / dieses in dem Discours recht deutlich vorzustellen / so viel Gott Gnade dazu verliehen. Wie nun diese Arbeit an mir selbst nicht ohne Segen gewesen / indem ich manche Warheit durch diese Anleitung von neuen erkandt / in der erkandten gestärcket / und zum freymüthigen Zeugnüß derselben gewaltig zu vielen mahlen ermuntert worden / so bin ich der gewissen Hoffnung zu Gott / er werde dieselbe auch bey denen Zuhörern lassen geseegnet seyn / dessen ich zum theil überzeuget / zum theil von andern / auch vielen fremden / versichert bin ; daher ich wohl in Warheit bezeugen kan / daß die viele ungütige judicia derer / so die Verbesserung des allgemeinen Verderbens nicht ernstlich suchen / mir nicht einmahl ans Hertz kommen / geschweige daß sie mich von meinem Vorsatz hätten abwendig machen sollen. Dieses ist aber meine beständige Absicht dabey gewesen / daß doch die studirende Jugend / sonderlich die sich derer Rechte befleißigen / zu der wahren Erkändtnüß / was recht und unrecht ist /

möchte gebracht werden/und wenn sie einmahl zu höhern Aembtern befodert werden solten/selbst Hand anlegen/dem Verderben zu steuren/und alles in gute Ordnung zu setzen. Denn das ist es ja/dazu ein ieder verbunden ist; Darum sucht man so embsig die Ruhe des Landes; Und dieselbige zu befodern ist ja/nach aller Geständnüß/die Pflicht eines ieden getreuen Unterthanen. Woher komt es dann aber/daß es dennoch im Lande nicht besser wird? Daher/daß man die allgemeine Ruhe nicht aus dem rechten principio herführet/und auf einen sandichten Grunde bauet: Man will nur Pflaster oben auflegen/und die Wunde nicht reinigen: Man suchet nur etwas/das in die Augen leuchtet/aber man bedenckt nicht/ob es den Stich hält. Was hilfft die äusserliche Ruhe/wenn inwendig alles voller Unruhe ist? Es ist viel gefährlicher/wann der Feind im Hause/als wenn er vor der Thür ist. Gewiß mit Lob-Reden ist es nicht ausgericht. Was wird es den Patienten helffen/wenn ihn der Medicus wegen seiner Geschicklichkeit/Gelehrsamkeit/grossen Tugenden/und andern äusserlichen Qualitäten der Länge nach rühmet/da ihm der Tod auf der Zunge sitzt? Es muß die Kranckheit entdecket und dazu gethan werden/ daß das übel nicht weiter umb sich fresse/sondern getilget werde. Zwar ist es in einem verderbten Stande mit Reden auch nicht ausgerichtet/wann die Hülffe nachbleibet/ist aber dennoch nöthig/daß vorher das übel entdecket werde. Ein Artzt muß wissen/welches Glied verwundet ist/damit er das Pflaster nicht an einen gesunden Ort hinlege. Also gibt es die Vernunfft/daß man das Verderben müsse anzeigen/

gen/

gen/wo man solches heben will. Es weiß zwar fast ein ieder heutiges Tages vom allgemeinen Verderben zu reden/ aber dieses langet nicht hin/ und man kan allen nicht mit eins abhelffen/ darum müssen die besonderen Stände untersuchet / und der Schade angezeiget werden/ damit man näher zum Ziel gelangen möge. Es ist das Verderben so groß/ daß man so gleich alles nicht erkennet / wenn aber die rechte principia und Grund-Lehren gefasset seyn/ komt man immer weiter in solcher Erkäntnüß. Es solten nicht einer oder zwey/ sondern alle mit solcher Betrachtung umbgehen / und je mehr iemand davon entdecket / so viel angenehmer solte es seyn; Wer thut mir grössere Wohlthat/ derjenige/ der mir die Gefahr anzeiget/ oder der/ welcher sie verschweiget / und mich darin läst umbkommen? die offenbahrung der allgemeinen Gefahr ist eine würckung der rechten allgemeinen Liebe. Manche gute Seelen sind froh daß sie errettet sind/ aber um den Schaden Iosephs bekümmern sie sich nicht / wie bleibt da bey ihnen die Liebe des Nächsten? was soll ich von denen sagen / die nicht einmal ihre eigene Noth erkennen/ noch verstatten wollen daß sie ihnen von andern vor augen geleget werde? was sind sie besser als selbst Mörder indem sie sich freywillig in ihr verderben stürtzen? Oder / wollen wir sagen es sey keine Gefahr da / es stehe wohl / es sey Friede / das Land blühe von Glückseligkeit / es gehe alles wohl zu; so thue man doch so viel / daß man es untersuche und forsche obs auch wahr sey: findet es sich alsdann so ist man desto gewisser/ findet man aber das gegentheil so suche man / alles in einen bessern Stand zu setzen/

 damit

damit man zu der Ruhe gelange/ darnach alle menschen bey sich ein Verlangen spüren werden. Aber es ist all-zu gewiß/daß es überall in allen Ständen verdorben und wird keiner großen Untersuchung bedürffen / es kla-gen ja auch wohl die GOttlöseste Menschen darüber / daß es in der Welt so schlim hergehe / zumal wenn sie Schaden davon haben. So ist dahero nichts nöhti-ger als daß ein ieder welcher Erkendtniß davon hat/das Verderben anzeige/und Mittel und Wege vorschlage/ wie ihm zu helffen. Ja es ist nöhtig / daß solches nicht insgeheim geschehe sondern öffentlich / damit ein ieder gewarnet werde sich deßen nicht theilhafftig zumachen / sondern nach seinen Vermögen dem übel abhelffe. Hie ist nicht Zeit zu disputiren ob du dazu gesetzt/ob dein Stand und deine vocation solches anstrücklich mit sich bringe. Wiltu erst mit jenem unverständigen Diener in deinem Zettul sehen / ob auch darin stehe daß du dei-nem gefallenen Herrn auffhelffest ? wenn das Hauß brennet / ist auch da Zeit zu disputiren wem es zukom-me zu retten ? Es bringt ja solches die allgemeine Pflicht so wol eines Christen als eines getreuen Unterthanen mit sich. Insonderheit aber wer in denen Rechten an-dere unterrichten will / der muß ihnen zeigen / was gut und böse / was recht und unrecht sey. Und was be-darffs viel ? alle Stände / nicht nur die allgemeinen / sondern auch die besondern / sind verdorben ; so suche dan ein ieder das Verderben in seinem Stande zu entde-cken/ und es zu verbessern/oder zum wenigsten seine Mitt-glieder zu warnen. Man mag so gerne daß nur allein von den Predigern / in öffentlichen Versammlungen

von

von dem Verderben/und zwar nur überhaupt/gesprochen / und darüber geklaget werde / wann man aber die Ursache suchet / so findet sich keine andere / als weil wir in denen andern Ständen meynen / es stehe gar gut und sey nichts zu verbeßern / oder weil man nicht gerne will daß iedermann die Fehler ins besondere erkenne / damit man bey Ehren bleibe / und nicht etwan diese[illegible]r jener profit entzogen werde. Es ist ja wohl wahr daß man unter solchen Vorwand die Fehler zu entdecken niemand beschimpfen/oder die Stände nicht gar verwerffen muß; Man muß aber suchen / sich der Fehler nicht theilhafftig zumachen / wenn man will ungeschollten bleiben / und die Stände von den Mißbrauch zu reinigen / so anders der Stand von GOtt ist ; den der Mißbrauch ist neben einkommen und von GOtt nicht verordnet / so muß er dann abgeschaffet / und alles nach der Ordnung GOttes eingerichtet werden. Sprich nicht mit den Faullänzern/es ist immer so gewesen/es wird auch wol so bleiben biß ans Ende der Welt: Es ist nicht stets also gewesen / im Anfange war es nicht also. Siehe nur den Anfang des neuen Testamets an / betrachte den äuserlichen Wandel der ersten Christen / obs nicht besser hergangen. Eine Gewohnheit die böse ist macht kein gesetz. Je tiefer das übel eingefressen / so viel mehr Ernst ist nöthig selbiges anzugreiffen / damit der Schade nicht gar unheilbar werde. Solte das übel so durch die Macht des Satans eingerissen / nicht durch GOttes Krafft wieder können gehoben werden ? GOTT ist ja mächtiger als der Satan. Aber daher komts/daß die meisten darum nicht bekümmert seyn / weil sie entweder das

Ver-

Verderben nicht erkennen / oder gar zu commode seyn / und nicht die faulen Hände ausstrecken wollen / oder doch gar zu bald nachlassen / wenn es nicht nach ihren Kopffe gehen will / und mit einem Worte / weil die gantze Welt voll Unglaubens ist. Seinen bösen Willen zu vollbringen / wagt der Mensch Leib und Leben / aber GOtt[illegible] Willen zu vollbringen / mag er nicht gerne einen Fuß aus der Stelle setzen. Es langt nicht hin / wenn man vorgibt / es sey besser / alles in dem Stande lassen / darin es ist / biß GOtt dieses bösen Wesens ein Ende mache. Der Mensch will gerne alles auf den lieben Gott lassen ankommen / und indessen der Welt und ihrer Lust geniessen. Ein solcher Einwurff kömmt aus einem falschen principio, so sich nach genauer Prüfung bald finden wird. Es kommt freylich alles allein auf Gott an / und Er muß auch Segen und Gedeyen dazu geben / denn mit unserer Vernunfft ist nichts auszurichten / sey du ihm nur gehorsam / und klügle nicht / denn der HErr will / daß sein Volck soll gereiniget werden / Er will die Höhen abgethan / und die Aergernüsse aus dem Wege geräumet haben. Es ist sehr geirret / wenn einige meynen / man wolle Babel bauen; Nein / man will nur / das verfallene Zion und die zerstörete Mauren Jerusalems wieder aufrichten. Ich weiß zwar wohl / was man dawieder einwendet / nemlich / es bestehe solches nicht im äusserlichen / und werde mit allen äusserlichen Anstalten nichts ausgerichtet: aber wer erkennet nicht den falschen Schluß. Es machts ohne Zweiffel das äusserliche nicht aus / man muß aber deshalb nicht alles äussere verwahrlosen. Sich des Todtschlags / Ehebruchs /

Die=

Dieberey/Fluchens/Schwerens enthalten/macht noch keinen Christen; soll man dan also nur verstatten/daß solche Laster unter Christen frey im Schwange gehen? Die guten Anstalten und Ordnungen/ob sie gleich an sich selbst keinen Menschen frömmer machen/so bewahren sie doch manche Seele/daß sie nicht durch grobe Aergernüsse in denen Jahren/da sie noch nicht gutes vom bösen recht unterscheiden kan/dahin gerissen werde. Darum muß allerdings das vornemste seyn/den innern Grund recht zu legen/und ein wesentliches thätiges Christenthum fortzupflantzen; aber man muß dann auch suchen nach solchem innern Grunde das äusserliche ebenfalls einzurichten. Und das ists/was der **Sel. Herr von Seckendorff** in seinem schönen Büchlein/der **Christen-Staat** genandt/so eiffrig getrieben/welches mit mehrern an- und auszuführen vor unnöthig achte. So viel wird man aber daraus erkennen/daß ich in dessen Erklärung weder Theologica dociret, noch etwas anders getrieben/so mir nicht zukommen möchte/sondern allein solche Dinge vorgetragen/welche zu der Ruhe und wahren Glückseligkeit einer ieden Republique höchstnöthig seyn. Als ich nun darauf eine geraume Zeit inne gehalten/umb zu sehen/was mir GOTT weiter hierin von seinem Willen würde zu erkennen geben/so hätte ich mit guter Zufriedenheit von aller dergleichen Arbeit abstehen würden/wenn ich nicht aus so vielen Umbständen wahrgenommen/daß GOTT von mir fodere/in dem angefangenen Wercke fortzufahren. Dazu dann kommen/daß

durch vieles Nachfragen derer Studiosorum, und mancherley Ermunterung rechtschaffener Männer/ fast gedrungen worden/ noch eher anzufangen/ als ich es sonst/ wegen anderer überhäufften Geschäffte/ mir vorgesetzet. So habe ich auch Mühe gehabt unter vielen Vorschlägen/ die mir gethan worden/ etwas gewisses zu erwehlen/ was ich künfftig tractiren wolte/ denn ich wolte gerne das beste und nützlichste mir vornehmen. Biß mir endlich des Comenii Historia fratrum Bohemorum, so mit einer schönen Vorrede unsers itzigen Herrn Pro-Rectoris Magnifici, Herrn Prof. Buddei, allhier wieder aufgeleget/ zu Handen kommen; da zugleich desselben COMENII PANEGERSIA oder EXCITATORIVM VNIVERSALE, ein Stück von dem grossen Wercke/ so von ihm CONSVLTATIO CATHOLICA DE RERVM HVMANARVM EMENDATIONE genennet wird/ und noch nie in Druck heraus kommen/ beygefüget. Ich kan nicht läugnen/ daß/ als ich solches Excitatorium vniuersale gelesen/ ich dessen Wirckung/ dem Nahmen des Buchs nach/ bey mir befunden/ indem es mich in meinem Gemüthe hefftig erwecket/ und ich GOTT hertzlich gepriesen/ daß solches Scriptum eben zu dieser Zeit hat müssen aus dem Staube hervor gesuchet werden/ da das Werck des HErrn überhand nimmt/ und es höchst nöthig ist/ daß einer den andern täglich erwecke. Diejenige/ welchen Gott nur ein geringes Maaß von dem Geiste der Prüfung verliehen/ werden bey Durchlesung des gedachten excitatorii befinden/ daß solches Buch nicht aus blosser Menschlicher Weißheit geflossen/ sondern von dem Autore

tore

tore in rechter Krafft des Geistes geschrieben. Denn nach dem GOTT diesen Mann sonderlich in seinem Alter erwecket/wie er davon in seinem schönen Büchlein de Vno Necessario zeuget/und ihn so wohl sein eigenes als das allgemeine Verderben hatte erkennen/ auch einen Blick thun lassen/wie demselbigen könte abgeholffen werden/so war ihm solches nicht anders/als ein Feuer in seinem Hertzen/so Ihn immer mehr und mehr entzündete/und weil es nicht konte verborgen bleiben/in diese Flammen ausbrach/wenn es möglich wäre/die gantze Welt in ein solches Göttliches Feuer zu setzen. Daher er es auch Consultationem Catholicam und Excitatorium vniuersale, desgleichen Inuitationem omnium hominum nennet/dieweil er dadurch alle zu erwecken suchet/das Verderben in allen Ständen zu erkennen/und die Hand anzulegen/solches zu verbessern. Weil nun dieses eben dasjenige ist/welches der Selige Herr von Seckendorff in seinem Cristen-Staat getrieben/und beyde die Verbesserung aus einem principio, nemlich aus dem rechten wahren Christenthum führen/so habe ich vermeynet/ich könte nichts nützlichers thun/als nach Anleitung des Comenii in dieser Sache fortfahren. Daher ich/nach gepflogenen Rath mit verständigen Männern/mich im Nahmen des HErrn entschlossen/künfftig des Sonnabends Nachmittages über solches Excitatorium vniuersale zu lesen. Zumahl/da in denen vorigen Lectionibus über den Christen-Staat/wegen überhäuffter materien, nur überhaupt von allen etwas berühren können/und es

 also

also der Mühe wohl werth / die Sachen / die von solcher Wichtigkeit sind / genauer anzusehen. Deshalb ich mich an die Worte des Autoris, der noch in terminis generalibus geblieben / nicht binden / sondern etwas weiter ausschweiffen werde: Dazu dann der Autor genugsame Gelegenheit gibt. Denn es redet Comenius absonderlich dreyerley Leute an / Eruditos, Religiosos, und Potentes; und machet auch allezeit die Special-Application auf den Statum eruditionis, Statum religionis, und Statum Politicum. Und es ist gewiß / so wir die Sache ohne Vorurtheil ansehen / daß von denen Gelehrten / von denen Geistlichen / wie sie sich nennen / und von denen / so der Policey vorstehen / das allgemeine Verderben herrühre / oder doch durch dieselbige vermehret werde. Gleich wie im Gegentheil kein Zweiffel / wann diese drey Hauffen recht dazu thun wolten / daß solchem Verderben / wo nicht völlig / doch grossentheils / in der Christenheit könte gesteuret / und die allgemeine Verbesserung befodert werden. Nach dieser Anleitung werde ich dann Gelegenheit haben / zum ersten / von denen grossen Mißbräuchen der Gelehrten etwas weitläufftiger zu handeln / und dabey des frommen und nunmehro seligen ICti, Herrn Ahasueri Fritschii Tractätlein de Vitiis Eruditorum, nebst andern nützlichen Büchern zu recommendiren. Und weil auf Universitäten die Gelehrsamkeit fortgepflanzet wird / so wird dahero zugleich von denen auf denselben insgemein im Schwange gehenden groben Fehlern / und wie solche zu verbessern seyn möchten / etwas ausführlich / doch nach Gelegenheit der Zeit / könne discouriret werden.

den. Denn es ist ja hochnöthig/daß auch wir bey dieser neuen Universität solches recht erkennen lernen/ damit wir uns von solchen Mißbräuchen reinigen/ und nicht gleiches Gerichte mit denen andern mögen zu gewarten haben. Woher ist es kommen/ daß einige theure Gottes-Männer einen Eckel vor die Universitäten bekommen/und so gar dahin gerathen/solche fast überhaupt zu verwerffen/als wegen der grossen Greuel / so darauf vorgehen ? Darum wann wir beweisen/daß man den Mißbrauch von dem guten Gebrauch absondern kan / und solches auch in der That thun/ so werden wir mehr Nutzen schaffen / als wann wir viele Apologien wolten in Druck lassen heraus gehen. Und also werden wir den Zweck erreichen/ welchen Ihro Königl. Magst. in Preußen / unser allergnädigster Herr / bey Auffrichtung der hiesigen Universitæt gehabt / und unß so ernstlich anbefohlen. Bey den andern Stück da der Autor von dem statu religionis handelt / werden viele nützliche Betrachtungen vorfallen / sonderlich was die äußerliche Stücke des GOttes-Dienstes betrifft. Da von denen Mißbräuchen und übelen Gewohnheiten / von der gantz gefallenen Kirchen disciplin, und wie solches alles könte verbeßert werden / zu handeln seyn wird: Zu deßen Behuff auch die Ordo & disciplina Ecclesiastica fratrum Bohemorum, so in obengedachten tractat mit zu finden / kan berühret und erleutert werden. Welches so viel mehr Nutzen bey unsern studiosis Iuris schaffen kan / indem es ein Stück des Iuris Ecclesiastici, und also der Mühe wohl werth ist/ den äuserlichen Zustand unserer Kirchen etwas genauer

anzusehen/und das gute von den bösen zu unterscheiden. Was dann endlich das dritte Stücke/ und den statum Politicum anlanget/ erfodert es die Nothwendigkeit selbst/ und der überall verwirrte Zustand der Policeyen/ daß man/ keine Gelegenheit unterlasse/ die Ursachen/ daraus solches Verderben entspringet/ zu untersuchen/ und die Mittel anzuzeigen/ dadurch die Policey in einen beßern Stand kan gesetzet werden. So kan ich daher auch nicht vermuthen daß dieses jemanden mißfallen solte/ sonderlich denen welche der Policey vorstehen/ es wäre dann/ daß sie nicht auffrichtig das beste der Policey und die Glückseeligkeit der Republique, so doch daß höchste Gesetze eines Politici ist/ suchen wolten/ deßen doch Niemand gerne wird wollen den Namen haben. Alle drey Stücke sind also beschaffen/ daß vor andern diejenige/ so auff Vniversitæten studiren/ nothwendig darin unterrichtet werden müßen; dieweil von denselben einige sich ad vitam Academicam wenden/und von denen studiis suchen Profession zumachen/ einige zum Dienst der Kirchen/ und einige zum Dienst der Policey befodert werden. Wie können aber sämbtliche das gemeine beste dermahleins befodern/ wenn sie nicht vorher wohl angewiesen worden/ und sowohl die Fehler so eingeschlichen/ als auch wie solchen zu steuren und das verdorbene zu bessern/ haben erkennen lernen? Ich gestehe zwar gerne/ daß ich zu schwach und zu unwißend/ in allen Stücken völlige Nachricht zugeben/ ich würde aber meinem GOtt untreu seyn/wenn ich nicht die wenige Erkentniß/ die er mir davon verliehen/ williglich

mei-

meinem Nächsten mittheilen solte. Andere / welchen GOtt ein grösseres Maaß der Gabe mitgetheilet / mögen dann auch nach ihrem Erkentniß ein mehrers thun. Niemand / der ein treuer Knecht seyn will / muß sein Pfund vergraben / sondern wir müssen alle damit wuchern / auff daß / wann der Herr komt / er uns nicht müßig finde / und uns das Pfund / so er uns anvertrauet / wieder nehme. O daß wir alle recht eiffern möchten um die Ehre GOttes / und uns an der Welt ihrem Urtheil nicht kehren! wie würde das Werck des HErrn überhand nehmen / und wie würden wir des Nutzen haben selbst in diesem Leben! wie würde Friede und Gerechtigkeit sich küssen / und das Land unter der Gnade GOttes grünen und blühen! Gewiß! Niemand kan des Schaden haben / daß er sich zu Christo wendet / denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze / und hat die Verheissung dieses und jenes Lebens. Darum muß man denen Menschen den falschen Wahn nehmen / als ob die Welt würde zu Grunde gehen / wenn man sich von allem bösen Wesen reinigen wolte / und ihnen zeigen / daß vielmehr alles zu Grunde gehen muß / wo man solches unterläst / sintemahl jenes allein der Weg ist zu der rechten Glückseligkeit / so wohl im Kirchen-Wesen als in der Policey zu gelangen. Und dieses ist dann auch der Zweck des vorhabenden Collegii, welches den 29. April / als den Sonnabend vor Misericordias Domini, in dem Nahmen des HERRN / wird angefangen werden. Nur noch eines ist zu erinnern / daß sich niemand daran stosse / daß ich eben über

ber

der den Comenium zu lesen gesonnen/von welchem Autore einige ich weiß nicht was vor Vorurtheil haben. Von solchen præiudiciis muß man sich frey machen/so man die Warheit suchet. Wie dann auch verständigere genugsam erkandt / daß man mit dem Comenio nicht nach der Liebe verfahren/ auch diesem theuren Manne mit Grunde der Warheit nichts übels könne nachgesaget werden. Gleichwie auch unser Herr Prof. Buddeus in der Vorrede / derer oben Erwehnung geschehen / versprochen / von dem Autore mit nächsten weitläufftiger zu handeln/und die Flecken/ damit einige seinen Nahmen besprenget/abzuwischen. Welche höchstnützliche Arbeit wir mit Verlangen erwarten.

Halle den 10. April. 1702.



